

Charakteristik durch neue Details erweitert und die Stellung der zwei erstgenannten unter den Celloporideen genauer präcisirt.

Ferner wird eine neue Species der Gattung Pavolunulites d'Orb. (*P. Buskii* Rss.) beschrieben und endlich werden drei neue generische Sippen aufgestellt. Die erste derselben, *Batopora*, welche auch nur als Unterabtheilung von Celleporaria aufgefasst werden kann, umfasst Arten, deren Zellen mehr weniger regelmässig zu konischen Aggregaten, welche Aehnlichkeit mit einer Himbeere besitzen, zusammengehäuft sind.

Die zweite neue Gattung: *Polyeschara*, stellt eine mehrschichtige Eschara dar und verhält sich zu dieser, wie Cumulipora zu Lepralia.

Die dritte Gattung: *Diplotaxis* endlich gehört zu den Selenariadeen und zeichnet sich vor allen Gattungen dieser Familie dadurch aus, dass der kuchenförmige Zellenstock sowohl auf der Ober- als auch auf der Unterseite sehr symmetrisch angeordnete Zellen und Vibraculazellen trägt.

---

Das c. M. Hr. Prof. Dr. Constantin Ritter v. Ettingshausen überreicht eine Abhandlung, betitelt: „die Kreideflora von Niederschöna in Sachsen, ein Beitrag zur Kenntniss der ältesten Dicotyledonen.“

Die Pflanzenreste führenden Schichten des Schieferthons im unteren Quader von Niederschöna sind schon seit langem bekannt. Sternberg beschrieb in seinen Beiträgen zur Flora der Vorwelt sechs Pflanzenarten aus denselben. Seither erweiterten Zenker, Bronn, Geinitz u. A. die Kenntniss über diese fossile Flora. Doch sind hauptsächlich nur Filices, Cyacadeen und Coniferen beschrieben, hingegen die zahlreichen Reste von Dicotyledonen, welche den ältesten Laubholzgewächsen der Erde angehörten, noch nicht untersucht und bestimmt worden. Der Verfasser erhielt durch die Güte des Hrn. Prof. Beyrich in Berlin die vielen im kön. Museum daselbst aufbewahrten Pflanzenfossilien von Niederschöna zur Untersuchung zugesendet und hat in genannter Abhandlung die Resultate der Bearbeitung dieser fossilen Flora der Oeffentlichkeit übergeben.

Die allgemeinen Resultate der Untersuchung sind:

1. Die fossile Flora von Niederschöna, eine Landflora mit rein tropischem Charakter, umfasst 42 Arten, darunter 4 Filices, 5 Gymnospermen, 2 Monocotyledonen, 16 Apetalen, 1 Gamope-

tale und 11 Dialypetalen. Die Artenzahl der Gymnospermen und Apetalen verhält sich zu der Zahl der höheren Dicotyledonen wie 2 : 1. Im gleichen Verhältnisse steht die Zahl der ausgestorbenen Gattungen zu jener der recenten.

2. Die Flora von Niederschöna hat mit anderen fossilen Floren 13 Arten gemein. Von diesen sind 11 bezeichnend für die Flora der Kreide-Periode; Eine Art kommt auch in der Wealden- und Eine in der Tertiärformation vor.

3. Durch das Vorherrschen der Proteaceen und Leguminosen nähert sich diese Flora ihrem Charakter nach einerseits der Flora von Neuholland, andererseits der Flora der älteren Tertiärperiode. Durch die grössere Zahl der Gymnospermen und Filices aber ist sie von beiden verschieden und schliesst sich den älteren Secundärfloren an.

4. Von den Analogien der Arten in anderen Florengebieten kommen nur wenige in der Flora der Jetztwelt, die Mehrzahl aber in den verschiedenen Tertiärfloren vor.

---

Das c. M. Herr Prof. V. v. Lang legt eine Bestimmung der optischen Constanten des krystallisirten unterschwefelsauren Baryt vor, welche H. A. Brio im physikalischen Kabinete der Wiener Universität ausgeführt hat. Die Untersuchung umfasst die Bestimmung der Lage der Elasticitätsaxen in der Symmetrieebene der monoklinischen Krystalle, die Grösse des scheinbaren positiven und negativen Axenwinkels, gemessen in Wasser und Oel und die drei Hauptbrechungsquotienten. Die Werthe des wirklichen Axenwinkels, gerechnet aus den scheinbaren Winkeln oder aus den Brechungsquotienten, stimmen bis auf zwei Grade, ein Resultat, das bei künstlichen Krystallen als höchst befriedigend bezeichnet werden muss.

---

Herr Dr. Stricker hält einen Vortrag über das Leben der menschlichen Blutkörperchen.

Die bekannte Erscheinung, dass die farblosen Blutzellen nach Zusatz von destillirtem Wasser die Kugelform annehmen, und nach Zusatz von Kochsalzlösungen zur Schrumpfung gebracht werden, wurde von Stricker zum Ausgangspuncte seiner Beobachtungen gewählt, und er kommt, auf bestimmte Erfahrungen gestützt, zu dem Schlusse, dass die beiden genannten Veränderungen nicht auf Eigenschaften zurückgeführt werden können, welche auch der leb-